

mäßigen Benediktinern³⁰. Diese Art der Berichterstattung beruht auf einem Geschichts- und Gegenwartsbild, das Ordensvielfalt (*diversitas religionum*) nicht als Auflösung des klösterlichen Lebensideals begriff, sondern als geistgewirkte Antwort auf Herausforderungen der Zeit. Eine solche Auffassung bewahrte davor, des eigenen Ruhms wegen geistlichen Konkurrenten mangelnde Sittenstrenge zu unterstellen. Dessen ungeachtet bleibt es eine nicht zu übersehende Tatsache, daß regel- und sittenlose Kanoniker zum Repertoire monastischer Reformpolemik zählen, die im 11. und 12. Jahrhundert gang und gäbe war. Ist aber in der Sichtweise reformstrenger Benediktiner der an strenger Observanz (*arctior religio*) desinteressierte Kanoniker der Normalfall, verdienen Ausnahmen von der Regel um so stärkere Beachtung. Die Einstellung des Chronisten von Petershausen, eines von Hirsauer Reformvorstellungen geprägten Geschichtsschreibers, mag das Gemeinte verdeutlichen und erhärten.

Der Petershauser Chronist beteiligte sich nicht an den in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts polemisch geführten Rangstreitigkeiten zwischen Mönchen und Kanonikern. Mönche und Kanoniker führte er gleichermaßen auf biblische Ursprünge zurück. Mönche verwirklichten seiner Ansicht nach die Anliegen der urchristlichen, sich gegen die Welt abschließenden Auferstehungsgemeinde; Kanoniker hingegen erfüllen die Sendung der weltzugewandten Pfingstkirche. In beiden Gruppen, so der Chronist von Petershausen, hätten unterschiedliche Aufgabenbereiche der Jünger Jesu verschiedenartige Lebens- und Gemeinschaftsformen angenommen. Beide, Mönche und Kanoniker, würden sich in ihren Funktionen zum Wohle der Gesamtkirche ergänzen. Die friedfertige Grundeinstellung des Chronisten gründete in der Einsicht, daß die Vielfalt innerkirchlicher Gruppenbildung nicht als Verfallserscheinung zu bewerten sei, sondern die Mannigfaltigkeit urchristlicher Lebensmöglichkeiten abbilde³¹.

³⁰) Die Chronik des Klosters Petershausen, hg. u. übers. von Otto F e g e r (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 3, 1956) S. 158–160. Zu den Beziehungen zwischen Petershausen und Neresheim vgl. Ilse Juliane M i s c o l l - R e c k e r t, Kloster Petershausen als bischöflich-konstanztisches Eigenkloster. Studien über das Verhältnis zu Bischof, Adel und Reform vom 10. bis 12. Jahrhundert (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 24, 1973) S. 174 f. Zur Entstehungszeit der Chronik vgl. Helmut G. W a l t h e r, Gründungsgeschichte und Tradition im Kloster Petershausen vor Konstanz (Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 96, 1978) S. 43: Der ungenannte Verfasser begann „zwischen 1134 und 1139“ mit seiner Arbeit an der Petershauser Chronik. Der Zeitpunkt, an dem er seine Arbeit beendigte, „kann zwischen 1148 und der Zeit kurz nach dem Klosterbrand von 1159 liegen“.

³¹) Klaus S c h r e i n e r, Mönchtum zwischen asketischem Anspruch und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Spiritualität, Sozialverhalten und Sozialverfassung schwäbi-